



vielfalt familie

Zeitschrift des Zukunftsforum Familie (ZFF)

Ausgabe 24 | März 2015

Väter heute: *„It's Papa time?!“*



Thema: Väter heute // Studie: Väter in Elterngeldmonaten // Buchtipp: Väter in interkulturellen Familien //
Rückblick: ZFF-Mitgliederversammlung 2014 | Parlamentarisches Frühstück „Kindergrundsicherung“ |
Workshop: Wie sieht die Zukunft der Pflege aus? // Mitgliederportrait: Flechtwerk 2+1 gGmbH



Liebe Leserinnen
und Leser,

wir haben das Layout
unserer Zeitschrift „viel-
falt familie“ frischer und
lesefreundlicher gemacht
und hoffen, dass Sie
damit unsere familien-

politischen Informationen und Meinungen noch
besser nutzen können. Wir freuen uns auf Ihre
Rückmeldungen dazu!

Das ZFF setzt sich weiterhin mit zentralen
Fragen der Familienpolitik auseinander. Schwer-
punkte sind wirksame Maßnahmen zur Ver-
meidung von Kinderarmut sowie eine bessere
Zeitpolitik für Familien. Unsere Expertise und
Forderungen bringen wir in vielen Netzwerken
ein, so zum Beispiel im Bündnis KINDERGRUND-
SICHERUNG oder im Themenlabor „Gute Arbeit,
gutes Leben“ des SPD-Parteivorstands.

Ende 2014 gab es personelle Änderungen im
Vorstand des Zukunftsforum Familie (ZFF).
Jürgen Otto, Geschäftsführer des AWO Bezirks-
verbandes Niederrhein, hat seine Vorstandstätig-
keit beendet, um sich auf seine Aufgaben in der
Arbeiterwohlfahrt zu konzentrieren. Wir danken
ihm sehr für sein Engagement! Neu im Vorstand
sind Anita Leese-Hehmke, 35, aus dem AWO-Lan-
desverband Berlin, und Inge Höcker, 50, aus dem
AWO-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern,
auf deren Erfahrungen und Impulse wir uns
freuen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und Gewinn beim
Lesen unserer Zeitschrift!

Herzlichen Gruß, Ihre

Christiane Reckmann, Vorsitzende ZFF

Väter heute: „It's Papa time?!“

„Aber warum ist es nur so verdammt schwer, Kinder
und Ehe und Beruf unter einen Hut zu bekommen?
Warum sind wir erschöpft und müde und einfach erle-
digt, warum haben wir ständig das Gefühl, dass wir zu
wenig Zeit für alles haben: für die Kinder, für den Job,
für die Partnerin, für uns selbst?“

(<http://www.zeit.de/2014/06/vereinbarkeit-vaeter-kinder-karriere-luege/komplettansicht>)

Dieses Zitat aus dem Anfang 2014 veröffentlichten, vielbeachte-
ten Artikel der beiden ZEIT-Journalisten Marc Brost und Hein-
rich Wefing macht deutlich, dass das Thema „Vereinbarkeit“
längst auch bei den Vätern angekommen ist. Immer mehr Väter wollen
nicht mehr nur (Haupt-)Ernährer, sondern auch aktive, fürsorgliche Vä-
ter sein, die sich in die Erziehung ihrer Kinder einbringen.

Ernährer ade?

Umfragen zeigen, dass die traditionelle Rollenverteilung – ER arbeitet
Vollzeit (Plus) und stemmt die Hauptlast der finanziellen Versorgung
der Familie, SIE kümmert sich primär um die Betreuung der Kinder
und die Hausarbeit und verdient geringfügig bzw. maximal in Teilzeit
dazu – nicht mehr den Wünschen entspricht: 75 Prozent der Männer
und 82 Prozent der Frauen lehnen laut der ATKearney-Studie „Nur
Mut!“ das männliche Alleinernährermodell ab. Immerhin 22 Prozent
der Väter wünschen sich demnach Teilzeitbeschäftigungsangebote.
Bundesfamilienministerin Schwesig weist immer wieder darauf hin,
dass sich gut 60 Prozent der Eltern mit Kindern zwischen ein und drei
Jahren eine partnerschaftliche Aufteilung der Aufgaben wünschen,
dass es allerdings nur 14 Prozent gelingt, eine solche auch zu leben.

Aber warum ist es für Männer wie Frauen so schwierig, ihre Wünsche
umzusetzen und Familie wie Beruf selbstbestimmt zu leben? Warum
schleichen sich nach der Geburt eines Kindes oftmals doch traditionelle
Rollenmuster ein?

Väter heute: Zwei Monate Elterngeld und das war's?

Dass Männer heute aktive, fürsorgliche Väter sein wollen, war die klare
Botschaft einer Fachtagung, die das Zukunftsforum Familie in Koopera-
tion mit IMPULS Deutschland im November 2014 in Köln durchgeführt
hat. Unter dem Titel „Väter heute: Ernährer, familiäre Hilfsarbeiter,
gleichberechtigt Erziehende?!“ diskutierten gut 80 Teilnehmer/-innen,
was Väter brauchen, um ihren Wunsch nach einer aktiven Vaterschaft
auch leben zu können. Zudem stand die Frage im Mittelpunkt, was
Wirtschaft und Politik dazu beitragen können und müssen.



©Stock.com/ZawoCreative

Der Journalist und Buchautor Thomas Gesterkamp zeigte sich in seinem Input überzeugt, dass das Elterngeld als anteiliger Lohnersatz und die Elternzeitmonate Väter tatsächlich in Bewegung bringen. Er können keine „Verhaltensstarre“ bei den Vätern erkennen. Die „Papa-Welle“ erreiche auch die Erwerbsarbeit und werde dort zu erheblichen Veränderungen führen.

Martin Rosowski, Hauptgeschäftsführer der Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Vorsitzender des Bundesforums Männer, unterstrich in seinem Kommentar, dass Männer als aktive Väter (und auch als Pflegende) bereits präsent sind. Sie brauchen eine Gesetzgebung wie auch betriebliche Unterstützungsstrukturen, die sie direkt und diskriminierungsfrei adressieren.

Frank Meissner vom DGB Projekt „Vereinbarkeit von Familie und Beruf gestalten“ machte in seinem Vortrag deutlich, dass das Thema Vereinbarkeit bisher nur teilweise in Unternehmen und Betrieben angekommen sei. Seiner Einschätzung nach sind nur 30 bis 40 Prozent der Betriebe in Deutschland in diesem Bereich wirklich aktiv. Noch viel exotischer sei das Thema Vereinbarkeit für Väter. Meissners These lautete, dass die Einbringung der differenzierten Bedürfnisse von Vätern die Arbeitswelt revolutionieren wird.

Thomas Oehring, ehem. Bundesvorsitzender der Wirtschaftsunioren Deutschland und Vorsitzender des Vorstandes der FScon AG, zeigte sich in seinem Kommentar überzeugt, dass sich etwas ändern wird. Es gebe eine neue Generation von Vätern, die ihre Rolle in Familie und Beruf neu definiere.

Die Tagung zeigte auf, dass die Einbindung der Männer/Väter in die Sorgearbeit aus männlicher Perspektive positiv wahrgenommen wird: Väter sind in Bewegung und es verändert sich etwas, auch in den Betrieben und Unternehmen. Wichtig erscheint es, Väter in ihren Bedürfnissen direkt und umfänglich und nicht nur reduziert unter dem Begriff „Familienfreundlichkeit“ zu adressieren.

Aufgaben von Wirtschaft und Familienpolitik

Faktisch bestehen allerdings nach wie vor Hürden für die gewünschte selbstbestimmte, partnerschaftlich geteilte Verantwortung für Kind(er), Haushalt und Erwerbsarbeit. Als wichtig wird die Sicherung des Familieneinkommens in Verbindung mit den nach wie vor oftmals höheren Erwerbseinkommen von Vätern/Männern genannt. Um Vätern eine verbindlichere Einbindung in die familiäre Sorge zu ermöglichen, müssen Mütter/Frauen gleichermaßen Chancen auf gute, entwicklungsfähige und gut entlohnte Erwerbsarbeit haben. Erschwerend

kommen bei den Vätern Ängste vor einem Karriereknick, ausgeprägte Präsenzanforderungen in den Unternehmen, fehlende Vertretungsregelungen sowie fehlende Vorbilder hinzu. Hier sind die Unternehmen gefragt, strukturierte familienbewusste Angebote zu machen und gleichzeitig die herrschenden Arbeitskulturen zu hinterfragen.

Auch die Familienpolitik muss als Querschnittspolitik inkonsistente Anreize im Steuerrecht, im Unterhaltsrecht, bei erwerbserzeugten Rentenansprüchen oder bei Transferleistungen überdenken helfen. Neben bereits erfolgten Änderungen, wie beispielsweise der Einführung des Elterngeld Plus, gibt es aus Sicht des ZFF weitere sinnvolle Ansatzpunkte für ein stärkeres väterliches Engagement und selbstbestimmte Familienentwürfe. Zu nennen sind hier eine Ausdehnung der Partnermonate, die Schaffung eines allgemeinen Rückkehrrechts von Teilzeit auf die vorherige Arbeitszeit und die Einführung einer Familienarbeitszeit. Es gibt also noch viel zu tun, zumal das Thema Vereinbarkeit im Erziehungsbereich nur die Spitze des Eisbergs einer gesellschaftlichen „Care-Problematik“ mit dem Schwerpunkt Pflege darstellt, deren Lösungsansätze aber keinesfalls gegeneinander ausgespielt werden dürfen. 

(Dieter Heinrich/Bettina Rainer)



Verbandsentwicklung

Das Zukunfts- forum Familie ist hervorragend aufgestellt

Im Dezember 2014 kamen die Mitgliedsverbände zur ZFF-Mitgliederversammlung zusammen. Neben der Vorstandswahl und dem Rechenschaftsbericht standen als fachlicher Schwerpunkt Diskussionen über die aktuelle Familienpolitik sowie über die Zukunft des ZFF auf dem Programm.

Caren Marks MdB, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfamilienministerium, bilanzierte das erste Jahr der Großen Koalition. Mit dem neuen Elterngeld Plus und der Familienpflegezeit seien wichtige Bausteine für eine partnerschaftliche und familienbewusste Zeitpolitik beschlossen worden. Marks lobte die Impulse des Zukunftsforum Familie, das seit vielen Jahren an zeitpolitischen Konzepten arbeite, und versprach auch in Zukunft weiterhin eine gute Kooperation.

Als Neumitglied wurde der AWO Bezirksverband Unterfranken begrüßt. Er engagiert sich rund um Würzburg vor allem in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Senioren und Pflege.

Christiane Reckmann wurde eindrucksvoll und einstimmig für zwei weitere Jahre als ZFF-Vorsitzende bestätigt. Neu im Vorstand sind Inge Höcker aus dem AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern und Anita

Leese-Hehmke aus dem AWO Landesverband Berlin. Jürgen Otto, seit sechs Jahren Beisitzer, schied leider aus dem Vorstand aus, da er sich ganz auf seine Tätigkeit als Geschäftsführer des AWO Bezirksverbandes Niederrhein konzentrieren möchte. Er wurde herzlich und mit einem großen Dank für sein Engagement verabschiedet.

Der neue ZFF-Vorstand

Vorsitzende:

(1) **Christiane Reckmann** Sozialarbeiterin/päd. grad., Referentin Niedersächsisches Kultusministerium, im Ruhestand
Mitglied im Präsidium des AWO Bundesverbandes e.V. – Vorsitzende Fachausschuss „Jugendpolitik und Bildung“ des AWO Bundesverbandes e.V.

Stellvertretende Vorsitzende:

(2) **Dieter Heinrich** Dipl.-Sozialpädagoge, Landesgeschäftsführer PEV – Progressiver Eltern- und Erzieherverband e.V.

(3) **Birgit Merkel** Dipl. Soz. Arb./Soz. Päd., Freiberufliche Fachberaterin KITA/Jugendhilfe
Stellv. Vorsitzende AWO Region Hannover e.V.

Beisitzer/-innen:

(4) **Renate Drewke** Dipl. Komm., Regierungspräsidentin a.D. (einstweiliger Ruhestand)

Vorsitzende des AWO Unterbezirks Hagen-Märkischer Kreis e.V. – Mitglied im Vorstand des AWO Bezirksverbandes Westliches Westfalen e.V.

(5) **Inge Höcker** Volljuristin, Mediatorin Stellv. Vorsitzende AWO Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. – Mitglied im Fachausschuss „Jugendpolitik und Bildung“ des AWO Bundesverbandes e.V.

(6) **Anita Leese-Hehmke** Juristin
Mitglied im Vorstand des AWO Landesverband Berlin e.V. – Stellv. Vorsitzende Abteilung Friedrichshain/AWO Kreisverband Berlin Spree-Wuhle e.V.

(7) **Wolfgang Stadler** Diplom-Soziologe, Vorsitzender des Vorstandes des AWO Bundesverbandes e.V.

Bündnisarbeit

Kinder brauchen mehr!

Unter reger Beteiligung von Abgeordneten aller im Bundestag vertretenen Fraktionen veranstaltete das Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG im Dezember 2014 ein Parlamentarisches Frühstück zum Thema „Kindergrundsicherung – Familienförderung: gerecht, transparent und effektiv“. Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes, Prof. Dr. Ronald Lutz von der FH Erfurt und Christiane Reckmann, Vorsitzende des ZFF, informierten über Ausmaß und Folgen der Kinder- und Familienarmut, Strukturpro-

bleme im Familienlastenausgleich sowie über die Lösungsansätze des Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG. Im anschließenden Austausch mit den Abgeordneten zeigte sich, dass eine Vereinfachung des Systems und eine Bündelung von Leistungen von allen Seiten positiv bewertet werden. Die Schwierigkeit für die Politik liegt vor allem darin, angesichts knapper finanzieller Mittel Prioritäten bei langfristigen systemischen Änderungen zu setzen. Neben vermehrten Anstrengungen zum Ausbau der Infrastruktur für Familien sind Zwischen-

schritte zu einer Kindergrundsicherung aber durchaus denkbar. Für das Bündnis KINDERGRUNDSICHERUNG könnten erste Schritte darin bestehen, das System aus Kindergeld/Kinderfreibeträgen und den Kinderzuschlag zu reformieren. Letzteres findet sich auch in den Überlegungen der Bundesregierung. Darüber hinaus müsste der Blick vermehrt auf Alleinerziehende gelenkt werden, gaben die Abgeordneten zu bedenken. 

(Wolfgang Stadler/Nikola Schopp)



Veranstaltung

Wie sieht die Zukunft der Pflege aus?

Das ZFF veranstaltete in Kooperation mit der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung (NDWBS) Ende Januar in der Landesvertretung Niedersachsen den Workshop „Die Zukunft der Pflege – Ein norwegisch-deutscher Dialog!“. Ziel war es zu diskutieren, wie ein Pflegesystem aussehen könnte, das den Möglichkeiten und Ressourcen der Pflegenden entspricht und den Pflegebedürftigen ein Leben in Autonomie und Würde ermöglicht. Dabei sollten Erfahrungen aus Norwegen die deutsche Debatte befruchten. Neben kurzen Einführungen in das Thema von Franz Thönnies MdB, Co-Vorsitzender der NDWBS, der norwegischen Botschafterin Elisabeth Walaas und des AWO Vorstandsmitglieds Brigitte Döcker gaben vor allem die beiden Inputs von Prof. Einar Överbye und Dr. Cornelia Heintze Anstoß für Gespräche und Diskussionen. Norwegen hat eine gut ausgebaute öffentliche Care-Infrastruktur und ist damit für die Anforderungen einer alternden Gesellschaft gut gerüstet. In Deutschland sind die Familienangehörigen der Hauptpflegedienst der Nation. Auch für Deutschland muss die Pflege älterer Menschen als eine gesamtge-



Im Dialog: Franz Thönnies MdB (Co-Vorsitzender NDWBS), Elisabeth Walaas (Norwegische Botschafterin), Birgit Merkel (stv. Vorsitzende ZFF) und Michael Pelke (Landesvertretung Niedersachsen)

sellschaftlich wichtige Aufgabe angesehen und daher auch in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung abgesichert werden, resümierte die stv. ZFF-Vorsitzende Birgit Merkel. Das neue Familienpflegezeitgesetz versucht zwar erste Reformen, wird den Familien aber dennoch nicht vollständig gerecht, so der Konsens in der Dialogrunde

mit den Bundestagsabgeordneten aller Fraktionen.

Die vierseitige Dokumentation des Workshops können Sie unter www.zukunftsforum-familie.de als pdf herunterladen oder als Druckexemplar bestellen. 

(Birgit Merkel/Nikola Schopp)

Elterngeldstudie

Väter in Elterngeldmonaten: Ein Plus für Väter und ihre Partnerinnen

Nutzen Väter die Elternzeit lediglich als kurze, folgenlose Auszeit vom Beruf?

Die Antwort lautet eindeutig: Nein!

Ich habe das Gefühl, es hat der Familie was gebracht. Meiner Tochter hat es was gebracht, meiner Frau hat es was gebracht. Es war sehr gut für uns.“ (Herr Walker, Produktmanager in einem Softwareunternehmen, 1 Tochter)

Mit der Entscheidung über die Aufteilung und Ausgestaltung der 14 Elterngeldmonate stellt das Paar die Weichen für die familiäre Zukunft sowie den weiteren Berufsweg beider Elternteile. Dabei gilt es, die Elterngeldmonate mit den Zeitbedarfen der Familie und den beruflichen Plänen der Partnerin abzustimmen. Für die meisten Väter eine durchdachte und bewusste Wahl.

Die Elterngeldmonate erweisen sich für die meisten Väter als intensive „Lernphase“. Fast immer wachsen sie dabei sehr schnell in die aktive Vaterrolle hinein. Wie intensiv die Vater-Kind-Beziehung wird und wie stark sich der Vater an Hausarbeit und Kinderbetreuung beteiligt, hängt auch damit zusammen, wie viele Elterngeldmonate der Vater nimmt. Je mehr Elterngeldmonate der Vater nutzt, umso stärker und langfristiger die Effekte. Noch entscheidender ist, ob der Vater in dieser Zeit zumindest teilweise auch allein mit dem Kind zu Hause ist und damit die Hauptverantwortung für das Kind übernimmt. Das verstärkte Engagement des Vaters in der Familie unterstützt zudem das berufliche Fortkommen der Partnerinnen. So kehren Partnerinnen von Vätern, die länger in Elterngeldmonaten waren, früher wieder in den Beruf zurück und weisen anschließend auch längere Arbeitszeiten auf. „Wenn er das nicht gemacht hätte, dann hätte ich definitiv länger zu Hause bleiben müssen.“ (Frau Storch, Referentin Wohlfahrtsverband, 2 Kinder)



Die Elterngeldmonate sind für die allermeisten Väter weit mehr als nur ein „verlängerter Urlaub“, nach dessen Ende dann wieder alles in „gewohnten Bahnen“ weitergeht. Vielmehr ändert sich das Arbeitsverhalten von Elterngeldvätern längerfristig. Auch nach den Elterngeldmonaten nutzen sie nachhaltig familienorientierte betriebliche Angebote und die Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung. Dabei gilt: Wer länger in Elterngeldmonaten war, nutzt die flexiblen Möglichkeiten hinterher meist intensiver. Viele Väter kommen während der Elterngeldmonate erstmals mit Teilzeit in

Kontakt: Rund ein Viertel von ihnen kombiniert Elterngeldmonate mit gleichzeitiger Teilzeitarbeit. Darüber hinaus arbeitet ein Fünftel der Elterngeldväter auch längerfristig nach den Elterngeldmonaten mit einer kürzeren Arbeitszeit als vor der Geburt des Kindes.

Von negativen Folgen der Elterngeldmonate für die eigene Arbeitssituation berichten erfreulicherweise eher wenige Elterngeldväter (11 Prozent). Meist sind diese Auswirkungen zudem temporär, also eher eine „Karriere-Auszeit“ als ein „Karriereende“. Ein Indiz, dass sich auch die Unternehmen langsam auf die neuen Väter einstellen. 

(Svenja Pfahl/Stefan Reuyß)

SowiTra – Institut für sozialwissenschaftlichen Transfer

Der Artikel basiert auf Ergebnissen der SowiTra-Studie „Nachhaltige Effekte der Elterngeldnutzung durch Väter“ (2012–2014). Im Mittelpunkt der Studie stand die Frage, ob und inwiefern die Inanspruchnahme von Elterngeldmonaten durch erwerbstätige Väter nachhaltig gleichstellungspolitische Effekte in Betrieben und Familien anstößt bzw. absichern hilft. Die Studie wurde von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert. Weitere Infos zu den Ergebnissen und den Autor/-innen unter www.sowitra.de

Noch 28 mal schlafen,

dann kommt Papa wieder!

„Mein Papa wohnt am Bodensee. Er besucht mich jedes Wochenende. Aber das geht nur im Sommer. Da kann er im Auto schlafen. Kannst du da was machen?“

Diese Frage des neunjährigen Sven ließ der Pädagogin Annette Habert keine Ruhe: „Es darf uns nicht egal sein, unter welchen Bedingungen Eltern und Kinder nach der Trennung verbunden bleiben“, fand sie und entwickelte ein Besuchsprogramm für Kinder mit zwei Elternhäusern: Das Projekt „Mein Papa kommt/Meine Mama kommt“ war geboren.

In Deutschland wachsen sechs von zehn Kindern nach einer Trennung der Eltern in zwei Elternhäusern auf. Individualisierungs- und Flexibilisierungsprozesse verstärken dabei das Phänomen der Multilokalität von Familie. Doch fehlen gesellschaftliche Strukturen, die bei größeren Entfernungen einen kindeswohlfördernden Umgang zwischen Eltern und Kindern ermöglichen und die Besuchsschwelle für belastete Eltern reduzieren, wie z.B. erschweringliche Übernachtungsmöglichkeiten oder ausreichende Räume für unbegleitete Eltern-Kind-Umgänge. Schul- und Erziehungsberatung sind am Wochenende geschlossen, die Begleitkosten des Umgangs werden im Lebensunterhalt der getrennt lebenden Eltern nicht berücksichtigt. Erwiesenermaßen führen finanzielle, organisatorische und psychisch belastende Bedingungen zum Beziehungsabbruch zwischen Eltern und Kindern. Die Folgen für die physische und psychische Gesundheit von Kindern sind katastrophal.

„Kinder brauchen Vertrauen in die Tragfähigkeit von Beziehungen. Das gilt erst recht nach der Erfahrung der Trennung ihrer Eltern“, so der Soziologe Jobst Münderlein. Mit ihm gründet Ha-

bert 2012 die „Flechtwerk 2+1 gGmbH“, um alleinlebenden Eltern unter multilokalen Bedingungen Rückhalt in ihrer Bindungsbereitschaft zum Kind zu geben. Von Bundeskanzlerin Merkel erhält das Sozialunternehmen im April 2012 für sein unter der Marke „Mein Papa kommt“ bekannt gewordenes Kernprojekt den „startsocial“-Bundespreis.

Mittlerweile hat Flechtwerk 2+1, ausschließlich über Spenden finanziert, bundesweit bereits über 600 private Gastgeber gefunden, die für getrennt lebende Väter und Mütter am Wohnort des Kindes kostenfreie Übernachtungen anbieten – in der Regel monatlich und oft über Jahre hinweg. Zu dem Programm gehört zudem ein telefonisches Coaching, das die besuchenden Eltern in ihren Kompetenzen der Umgangsgestaltung stärkt und Hilfe zum Distanzeltern-Alltag bietet. Das „Kinderzimmer auf Zeit“ ergänzt dieses Angebot weiter: Institutionen wie Horte und Kindergärten stellen Flechtwerk 2+1 ihre kindgerecht gestalteten Räume unentgeltlich an den Wochenenden zur Verfügung und ermöglichen dadurch einen nachhaltigen, konsumfreien Umgang im nicht-öffentlichen Raum. Aktuell erreicht das Programm mehr als 550 Kinder in 400 multilokalen Familien.

Flechtwerk2+1 versteht sich als Brückenschlag zu bestehenden Angeboten der Frühen Hilfen sowie der Familienbildung und setzt sich als Themenanwalt für die Realisierung des Umgangsrechtes in multilokalen Familien ein. Denn die Sorge für Bindungssicherheit, so Habert, endet nicht an der Wohnungstüre des Elternhauses.

(Annette Habert)



© Flechtwerk 2+1 / Mein Papa kommt



Flechtwerk 2+1
gemeinnützige GmbH
Gründung: 2012
Sitz: München

Ansprechpartner:
Dipl.-Soziologe Jobst Münderlein
Tel.: 0800 2121777
E-Mail: info@mein-papa-kommt.de

www.mein-papa-kommt.de
www.meine-mama-kommt.de

Flechtwerk 2+1

- stärkt die Bindungssicherheit von „Scheidungskindern“ pragmatisch, wertungsfrei, überkonfessionell
- erreicht getrennt lebende Eltern für die Angebote der Familienbildung
- regt Politik und Verwaltung an, „Umgang“ und „Unterhalt“ als Recht des Kindes gleichwertig zu unterstützen und legislative Anpassungen an die Multilokalität von Familie herbeizuführen

 buch-tipp

Väter auf dem Weg

Väter rücken zunehmend in den Blickpunkt einer modernen, partnerschaftlich orientierten Familienpolitik in Deutschland. Doch wer sind „die“ Väter? Eine Gruppe, die dabei – auch von der Wissenschaft – immer noch wenig in den Blick genommen wird, sind Väter mit Migrationshintergrund und Väter in interkulturellen Familien. Sie sehen sich oftmals pauschal mit der Zuschreibung von Defiziten und Problemen konfrontiert. Dass es auch „die“ migrantischen Väter nicht gibt und ein differenzierter Blick auf die jeweils spezifischen Bedarfe, aber auch Ressourcen und Potenziale der einzelnen Väter notwendig ist, ist ein erstes wichtiges Anliegen des vom „Verband binationaler Familien und Partnerschaften“ herausgegebenen Buchs. Es entstand als ein Ergebnis des dreijährigen Projekts „Stark für Kinder – Väter in interkulturellen Familien“ der Leipziger Geschäftsstelle des Verbandes.

Im Zentrum des Buchs stehen Interviews, in denen fünf migrantische Väter selbst ausführlich zu Wort kommen und von

ihrem Vaterwerden und -sein, von Diskriminierungen und Rassismuserfahrungen sowie ihren Wünschen erzählen. So unterscheidet etwa Jirka, der als Tscheche in Deutschland mit seiner Partnerin und seinem Sohn lebt, klar zwischen seinem zentralen Anliegen als Vater und als migrantischer Vater: Als Vater wünscht er sich, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gut hinzubekommen, als migrantischer Vater stellt er sich vor allem die Frage, wie die zweisprachige Erziehung seines Sohnes gelingen kann.

In einem anderen Interview wird die Verzweiflung und Wut, als Vater „draußen gehalten“ zu werden, mit Händen greifbar. So äußert etwa Angelo, italienischstämmig und in Deutschland aufgewachsen, dessen Beziehung zur deutschen Partnerin gleich nach der Geburt des Kindes in die Brüche ging: „Denn was gibt es noch Schlimmeres? Das ist wirklich ein Horror, wenn man sein Kind nicht frei sehen darf, (...). Die nächste Stufe ist der Tod.“ (S. 97) Entsprechend lautet die zweite wichtige Botschaft des Buchs, wahrzunehmen, dass auch Väter mit Migrationsgeschichte für ihre Kinder da sein und sich einbringen wollen – sie sind auf dem Weg.

Die Vorstellung des Projektes „Stark für Kinder“ macht als dritte wichtige Botschaft deutlich, dass für migrantische Väter ein eigener geschützter Raum wichtig ist, in dem sie sich austauschen können und als kompetent, stark und selbstwirksam erleben – mit ihren Kindern und ohne sie. 

(Bettina Rainer)



Carina Großer-Kaya,
Özcan Karadeniz, Anja Treichel

**Väter in interkulturellen Familien.
Erfahrungen – Perspektiven –
Wege zur Wertschätzung**

hg. vom Verband binationaler
Familien und Partnerschaften,
Brandes & Apsel, 2014, 204 Seiten,
ISBN 978-3-95558-058-2,
19,90 Euro

»Familie ist draußen schön.«



Holger Hofmann (Jahrgang 1966) ist seit Mai 2012 Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerks. Der Diplom-Sozialarbeiter und Mediator hat viel berufliche wie ehrenamtliche Erfahrung in der Arbeit mit und in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Privat ist er Vater eines Sohnes. Ein zentrales politisches Anliegen sind ihm die Möglichkeiten von Kindern, unbegleitet von Erwachsenen draußen zu spielen – und zwar an möglichst vielfältigen Orten. Und an der Gestaltung ihrer Spielräume sollen Kinder und Jugendliche selbstverständlich beteiligt sein!

Veranstaltungstipps

06.–08. Mai 2015, Augsburg
Forum Fachberatung Kindertages-
betreuung
www.deutscher-verein.de

12.–14. Juni 2015, Berlin
Seminar „Zeit zum Leben,
Zeit zum Arbeiten –
wie wollen wir arbeiten?“
www.frauen.verdi.de

16.–18. Juni 2015, Leipzig
80. Deutscher Fürsorgetag
www.deutscher-fuersorgetag.de

26.–28. Juni 2015, Bad Blankenburg
Festveranstaltung
„Friedrich Wilhelm August Fröbel:
175 Jahre Kindergarten –
Ein deutsches Erfolgsmodell!“
www.pfv.info

2.–4. Juli 2015, Frankfurt am Main
11. Deutscher Seniorentag
„Gemeinsam in die Zukunft!“
www.deutscher-seniorentag.de

Impressum:

Herausgeber: Zukunftsforum Familie e.V.
Markgrafenstr. 11, 10969 Berlin
Tel.: 030 259272820
E-Mail: info@zukunftsforum-familie.de
www.zukunftsforum-familie.de
Ausgabe 24/2015, Auflage: 1.300 Stück

Redaktion: Dieter Heinrich, Barbara König,
Dr. Bettina Rainer, Nikola Schopp

Nähere Informationen zu den Autorinnen und Autoren
der Artikel finden Sie auf der ZFF-Homepage.

Endredaktion und V.i.S.d.P.: Dr. Bettina Rainer

Gestaltung: büro G29, Aachen

Titelfoto: Fotolia/Halfpint

Druck: KOMAG mbH, Berlin

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier

„vielfalt familie“ erscheint vierteljährlich. Für un-
verlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird
keine Haftung übernommen. Der Abdruck und die
Vervielfältigung des Inhalts sind nach Absprache
und bei Zusendung eines Belegexemplars erlaubt
und erwünscht. Die aktuellen Ausgaben stehen un-
ter www.zukunftsforum-familie.de zum kostenlosen
Download bereit. Alle Rechte liegen beim Zukunfts-
forum Familie e.V.

 zukunftsforum
familie e.v.

www.zukunftsforum-familie.de

 [facebook/zukunftsforum-familie](https://facebook.com/zukunftsforum-familie)